

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D. 34, Memeler Str. 39
Verantwortlicher: Röntgenstr. 1006, 1076 und 1262. - Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphenadresse: Textilprotago Berlin

Veranstalt seit 1894 nichts - Veranstalter alles!

Einzelnen und Werbende geben sich an Otto Rehma, Berlin D. 34
Memeler Straße 3/9 (Postfach 5386), zu richten. - Bezugs-
preis nur durch die Post, Vierteljährlich 6 RM.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreizehnpennige Zeile

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Rückblick und Ausblick.

Das Jahr 1926 gehört der Geschichte an. Für den einzelnen ist ein Jahr immerhin ein bedeutsamer Zeitabschnitt. Innerhalb der Menschheitsgeschichte bildet es eine kurze Episode, deren geschichtliche Ereignisse nur in einer kurzen Registrierung festgehalten werden. Im Fluge der Zeit, von allerhand Lärm begleitet, rauschte das Jahr 1926 dahin. Es zählt zu den Toten. Ein neues Jahr hat seine Herrschaft angetreten.

In der großen Politik ist außenpolitisch bedeutsam, daß die Völkerverständigung weitere Fortschritte zu verzeichnen hat trotz des Ränkespiels militärischer Unruhstifter. Der Gedanke der Völkerverständigung hat stark an Boden gewonnen. Die Gewaltthaber sind zurückgedrängt worden. Der Fortschritt der Völkerverständigung ist ein Sieg der Sozialdemokratie, die diesen Gedanken zunächst in die Masse schleuberte. Der Silberstreif am politischen Horizont hat sich verbreitert.

Innenpolitisch hat das Jahr 1926 allerlei Enttäuschungen gebracht. Der erste Volksentscheid in der Republik war ein Fehlschlag. Die Fürstenabfindung selbst wird ein schwarzes Blatt in der Geschichte der deutschen Republik bleiben. Wenn man die Kapitel Justiz und Reichswehr aufschlägt, dann löst es einem bis zum Erbrechen auf.

Das Jahr 1926 brachte eine weitere wirtschaftliche Konsolidierung. Die Veränderungen in der Wirtschaft waren ungeheuer. Betriebsorganisatorische Umstellungen führten zur Verbesserung der Produktionsmethoden. Gelder auf Kosten der Arbeiter. Handelsverträge wurden mit einer Anzahl von Staaten zum Abschluß gebracht. Auf dem Weltmarkt hat Deutschland ein größeres Absatzgebiet zurückgewonnen. Dieses Absatzterritorium wäre bestimmt noch größer wenn das kartellierte Unternehmertum eine vernünftiger Preispolitik getrieben hätte. Soweit auch günstigere Erscheinungen innen- und außenpolitisch und in der Wirtschaftspolitik sichtbar werden, eine Besserung der wirtschaftlichen Lage für die breiten Massen haben sie nicht zur Folge gehabt. Im Gegenteil, das vergangene Jahr hat Not, Sorge und Elend in Hülle und Fülle aufgehäuft, mehr als ertragbar war. Klage über Klage anzuhören hat natürlich keinen Wert. Schon allein um besinnlich zu werden, weil doch die Menschen es sind, die an der Aufzählung der wirtschaftlichen Unbilden des vergangenen Jahres die größte Schuld haben. Würde Vernunft die Menschen regieren, dann wäre es nicht möglich, daß trotz allen Ueberflusses an Wirtschaftsgütern, die Menschen darben und in Not und Elend versinken müssen. Wichtiger ist, erneut auf die Fehler zu verweisen, die gemacht wurden und die die Menschen in Not brachten. Die Fehler liegen in der kapitalistischen Wirtschaft, deren Voraussetzung und Zweckbestimmung nicht ist, die Versorgung der Menschen mit Wirtschaftsgütern zu bewerkstelligen, dessen Triebkraft lediglich auf den Unternehmerrfolg beruht. Der Unternehmerrfolg ist das Primäre, die Versorgung der Menschen das Sekundäre. Aus diesem kurz formulierten kapitalistischen Wirtschaftsgesetz beruht die Stodung in der Wirtschaft und deren verhängnisvolle Auswirkungen auf die breiten Volksmassen. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Seit Jahrzehnten wird den breiten Massen an der Hand mannigfaltiger Beispiele dies gezeigt und auseinandergesetzt, und trotzdem leisten die Massen dem Kapitalismus geistige Gefolgschaft. Aus dem ergibt sich, daß nur wenige Kapitalismasnahmen, infolge der geistigen Gefolgschaft der breiten Massen die Gesamtwirtschaft beherrschen und ihren Interessen dienstbar machen. Gewiß, die Erkenntnis des Übels allein befreit nicht von demselben. Der Erkenntnis muß immer die Tat folgen, die in einer zähen und andauernden Bekämpfung des Kapitalismus und dessen Fraßerscheinungen bestehen muß. Nicht mit einem Schlage kann die kapitalistische Wirtschaft durch eine sozialistische Gemeinwirtschaft ersetzt werden, da sie in der Weltwirtschaft zu stark verankert ist. Nur schrittweise kann die Bekämpfung der kapitalistischen Wirtschaft sich vollziehen. Eine Unmenge von Voraussetzungen sind erst zu erfüllen.

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert, schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht.

Diesen Unverstand der Massen zu beseitigen, ist der erste und wichtigste Schritt in der Bekämpfung des Kapitalismus, den Massen die Ueberzeugung beizubringen, daß aus der kapitalistischen Produktion die Quelle aller Not fließt. Diese Massen zusammenzufassen und mit dem einheitlichen Willen zu befehlen, an Stelle der kapitalistischen Produktion die gesellschaftliche Produktion zu setzen. Nicht von heute auf morgen wird dieses geschehen. Die Beseitigung der kapitalistischen Produktion wird ein Ergebnis wirtschaftlicher Entwicklung sein. So wie sich der Einfluß der Arbeiterchaft auf die Wirtschaft steigert, so wird diese Entwicklung vor sich schreiten. Trotz alledem hätte es möglich sein können, dem Kapitalismus eine ganze Reihe von Giftzähnen auszubringen. Denken wir nur an die Auswüchse der Kartelle, die lediglich aus Profitgründen heraus, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Bedürfnisse, die Produktion einschränken, und zwar lediglich zum Zwecke der Preissteigerung. Nur ein Beispiel, das Kartell der Drahtlieferanten beliefert auf Beschluß die verbrauchende Industrie nur mit 50 Proz. der vollen Produktionskapazität. Ein Großverbraucher wäre in der Lage, seinen Betrieb voll beschäftigen zu können, da er wichtige Aufträge besitzt. Er kann den Betrieb nicht voll beschäftigen, weil er trotz aller Vorkehrungen nur mit 50 Proz. des Halbfabrikats beliefert wird. Die Folge dieser ungeheuerlichen Maßnahme ist, daß uns nicht nur wichtige Aufträge auf die Dauer ver-

loren gehen, sondern daß noch eine große Anzahl von Arbeitern arbeitslos ist.

Wir verweisen ferner auf die zahlreichen Betriebsstillegungen im vergangenen Jahr, die ebenfalls z. T. aus Gründen der Preis- und Lohnpolitik erfolgt sind. Das Kartell hat seinen Bauern Betrieb stillgelegt, und zwar offensichtlich nur zum Zweck der Preistreibererei. Die Frage der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes spielt ebenfalls eine sehr wichtige Rolle. Trotzdem im Laufe des Jahres viele Tausende von Arbeitslosen vorhanden waren, wurde auf der anderen Seite von den Unternehmern Ueberstundenarbeit verlangt. Bei einer vernünftigen Arbeitszeitregelung hätte die Zahl der Arbeitslosen ganz bedeutend herabgedrückt werden können. Bei einem größeren Einfluß der Arbeiterchaft auf die Lohnfrage würde der Wirtschaft wesentlich gedient sein, wie wir schon des öfteren auseinandergesetzt, weil der höhere Lohn ein nicht unwesentlicher Faktor des Antriebs der Produktion wäre.

Die niedrigen Löhne, die in Deutschland gezahlt werden, haben zur Folge, daß der Innenmarkt an Absatz krankt. Die Folge ist Produktionsminderungen mit ihren verheerenden volkswirtschaftlichen Auswirkungen.

Im Jahre 1926 ist zweifellos die Rationalisierung der Wirtschaft stark gefördert worden, die eine höhere Produktionskapazität zur Folge haben wird. Diese höhere Produktionskapazität bedeutet Arbeitslosigkeit, wenn nicht die Rationalisierung Preisentzungen und Lohnerhöhungen zur Folge haben wird. Die deutschen Unternehmer gehen aber von der irrigen Ansicht aus, den Nutzen aus der Rationalisierung in die eigene

Zum neuen Jahr!

Wenn unseren Funktionären und Funktionärinnen übermüht hiermit der Verbandsvorstand die besten Wünsche zum neuen Jahr. Auf zu neuer Arbeit, zu neuen Siegen! Profit Neujahr!

Der Vorstand
des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

Tasche stecken zu können. Dies ist ein Trugschluss; wenn nicht Lohnerhöhung und Preisentzungen neben der Rationalisierung herlaufen, dann wird dieselbe auch dem Unternehmer keinen Vorteil bringen.

Die schlimmsten Auswirkungen der kapitalistischen Wirtschaft führt in erster Linie die Arbeiterchaft, und zwar durch die Arbeitslosigkeit. Im Jahre 1926 hat sich die Arbeitslosigkeit in geradezu trasser Weise ausgemerkt. Millionen der deutschen Bevölkerung litten unter derselben. Die Textilarbeiterchaft hat ebenfalls unter der Arbeitslosigkeit schwer gelitten. Aus den nachstehenden Zahlen erkennt man die Auswirkung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Textilindustrie.

	Arbeitslose	Kurzarbeiter
Januar	13.1	46.2
Februar	17.1	50.0
März	18.9	52.9
April	20.0	52.2
Mai	19.9	50.9
Juni	19.4	45.9
Juli	18.4	41.4
August	16.5	36.9
September	14.4	28.0
Oktober	11.6	21.0
November	9.9	14.5

Vom Januar 1926 stieg die Arbeitslosigkeit bis zum April in recht scharfer Weise an. Vom Mai bis Juli bewegten sich die Arbeitslosenziffern beinahe in gleicher Linie. Erst ab August trat eine merkliche Besserung ein. Wie sich die Dinge im neuen Jahre gestalten? Bange Frage, die wir leider nicht beantworten können. Die Auswirkungen dieser heftigen Wirtschaftskrise haben auch den Textilarbeiterverband in Mitleidenchaft gezogen. Innerhalb drei Quartalen hat der Verband allein 861 364,20 Mk. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt und 415 883,25 Mk. an Krankenunterstützung. Nebenher laufen noch große Summen die an Gemahregelte, an in Streik Stehende usw. gezahlt wurden.

Die Spitzenverbände der deutschen Arbeitgeberverbände haben im Jahre 1926 den Lohnabbau und den Abbau der sozialen Fürsorge stark propagiert. Wenn auch praktische Erfolge - von einzelnen Ausnahmen abgesehen - im Lohnabbau in der Textilindustrie nicht erzielt worden sind, so dürfte aber immerhin die Auffassung der Unternehmer stark dazu beigetragen haben, daß dringend notwendige Lohnerhöhungen nicht durchgeführt werden konnten. Die Textilindustrie konnte im Laufe des Jahres unter der Auswirkung der Krise keine bedeutenden Lohnkämpfe führen. Erst im letzten Quartal ist die Arbeiterchaft zum Angriff übergegangen und hat in den verschiedensten Teilen des Reiches Lohnaufbesserungen durchgesetzt. Wenn auch die Lohnaufbesserungen nicht allenfalls befriedigen, so ist es doch ein Schritt nach vorwärts gewesen. Selbstverständlich mußte der Verband des öfteren im Laufe des Jahres Lohnabbauforderungen der Unternehmer abwehren. In vielen Fällen verbotlichen die Unternehmer die Löhne um 20 bis 30 Proz. abzubauen. Bis auf einzelne wenige Fälle ist es dem Verband gelungen, den Lohnabbau zu verhindern. Der Textilarbeiter-

Verband erwies sich also während dieser schlimmen Zeit als der beste Schutz für die Arbeiterchaft, nicht nur, indem er der Arbeiterchaft in der schlimmsten Not beistand und sie materiell unterstützte, so konnte er aber auch dort, wo das Unternehmertum versuchte, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterchaft weiter zu verschlechtern, dies verhindern.

Ein schlimmes Kapitel ist das Ueberstundenwesen. In den Tarifen, die der Verband abgeschlossen hat, heißt es fast überall, „die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 8 Stunden pro Tag“. Dadurch aber, daß die Ueberstunden zur Regel geworden sind, kann von einem achtstündigen Arbeitstag nicht mehr die Rede sein. Die tatsächliche Arbeitszeit beträgt 54 bis 56 Stunden. In vielen Fällen arbeiten aber auch die Arbeiter darüber hinaus, bis zu 70 und noch mehr Stunden in der Woche. Dieses muß im neuen Jahre anders werden. Die deutsche Textilarbeiterchaft muß endlich gegen das Ueberstundenwesen mit aller Macht ankämpfen und dafür Sorge tragen, daß der achtstündige Arbeitstag wieder Geltung bekommt. Wir können wohl jetzt schon sagen, daß die Frage der Arbeitszeit uns im neuen Jahre allerlei Kämpfe bringen wird. Es wird sich dann zeigen müssen, ob die Textilarbeiterchaft die Kraft in sich besitzt, den achtstündigen Arbeitstag wieder zur Durchführung zu bringen. Wir hoffen dies.

Auch hinsichtlich der Lohnfrage werden viele Kämpfe noch geschlagen werden müssen. Die Löhne, die gegenwärtig in der Textilindustrie gezahlt werden, sind viel zu niedrig. Sie stehen weit zurück hinter den Löhnen, die in anderen Industrien gezahlt werden. Die Textilarbeiterchaft ist infolgedessen auf die kümmerlichste Lebensführung beschränkt. Dieses muß aufhören. Dazu bedarf es aber, daß die Textilarbeiterchaft geschlossen für die Verbesserung ihrer Lebenslage eintritt. Hoffen wir, daß die Textilarbeiterchaft im neuen Jahre mit größerer Energie an die Arbeit geht, um erst einmal die fernstehenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen der Organisation zuzuführen, damit die Kampfzweige geschlossen werden. Se geschlossener die Kampfzweige der Arbeiterchaft sind, um so berechtigter können wir Hoffnungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Textilarbeiter hegen.

Das vergangene Jahr hat viel Arbeit und Mühe von unseren einzelnen Funktionären gefordert. Es ist eine alte Erfahrung, daß ein Jahr des wirtschaftlichen Niederganges, ein Jahr der Arbeitslosigkeit viel mehr Arbeit und Mühe und Hingebung für die große Sache der Arbeiterchaft von den einzelnen erfordert als ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs. Wir hoffen und wünschen, daß auch im neuen Jahre unsere Funktionäre mit aller Hingabe ihre Pflicht erfüllen. Die Tätigkeit unserer Funktionäre wirkt sich in jedem Arbeiterhaushalt aus, wenn dies auch nicht immer sichtbar ist. Es steht unbestreitbar fest, daß durch das Wirken der Organisation gewollte Verschlechterungen der wirtschaftlichen Lage durch die Unternehmer verhindert worden sind, daß auch im abgelaufenen Jahr ein weiterer Aufstieg erfolgt ist. In diesen Erfolgen haben unsere Funktionäre großen Anteil. Sie können deshalb mit Stolz auf die im Jahre 1926 geleistete Arbeit zurückblicken. Hoffen wir, daß sie auch im neuen Jahre in gleicher Weise tätig sind. Glück auf zu neuer Arbeit, neuen Kämpfen und neuen Siegen! In diesem Sinne grüßen wir unsere alten Mitkämpfer. Profit Neujahr!

Wirtschaft 1926.

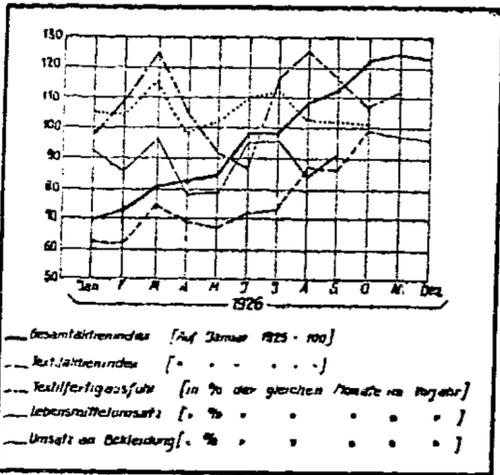
+++ Das wesentliche Merkmal des Wirtschaftsjahres 1926 ist nicht die Englandkonjunktur, auch nicht die Kette von nationalen und internationalen Zusammenschlüssen in der Industrie. Die Entwicklung erhält vielmehr ihre Anregung und ihr Rückgrat durch die wirtschaftstechnische Umstellung, die Rationalisierung. Wohl hat das deutsche Unternehmertum wirtschafts- und sozialpolitisch unter dem Deckmantel der Rationalisierung manchen Unfug getrieben. Unbestritten bleibt aber, daß durch die deutsche Technik und Arbeitstechnik bezüglich Nordamerikas der notwendige Gegenpol geschaffen wurde. Darüber hinaus setzte sich Deutschland, von dessen Bestrebungen, in den meisten Fällen gegen den Willen des Unternehmertums, ein starker technischer Impuls ausging, an die Spitze der entsprechenden europäischen Entwicklung. Es wurde im Laufe des Jahres 1926 zweifellos auch in moralischer Beziehung eine Basis geschaffen, die sich in Kürze wirtschaftspolitisch, insbesondere nach der Seite einer Steigerung unserer Warenausfuhr, auswirken wird.

Soweit der nach außen erzielte Erfolg. Nichts liegt aber näher, als nach den Erfolgen der Rationalisierung im Binnenlande selbst zu fragen. Die Antwort ist einerseits äußerst kompliziert und nach der anderen Seite ebenso einfach. Ohne die Rationalisierung, z. B. in der Schwerindustrie, wäre es nicht möglich gewesen, die durch den englischen Bergarbeiterkampf ausgelöste Konjunktur auch nur entfernt in dem Maße auszunutzen, wie das die rheinisch-westfälische Industrie getan hat. Das ist aber ein Gewinn höchst vorübergehender Natur und über die Dauer seiner Folgewirkungen (Streit zwischen Klöckner und Bögl über den Konjunkturverlauf in den nächsten Monaten) sind sich die nächsten Beteiligten selbst nicht im klaren. Höher ist schon die Tatsache der Wiederaufstörung des deutschen Kapitalmarkts, durch die Rationalisierung aufs stärkste begünstigt, zu bewerten. Hier handelt es sich aber um eine ausgeprägte Imponderabile, eine durchaus unbestimmbare Größe in unserer Wirtschaftsentwicklung. Es kommt darauf an, wie die Hochfinanz die angesammelten Kapitalien für die eigentliche, die produktive Wirtschaft benutzen wird.

Inhalt: Rückblick und Ausblick. — Gläubigkeits- — Wirtschaft 1926. — Die Lohnkämpfe in der Textilindustrie. — Die Organisation des Textilkapitals (11. Fortsetzung). — Frauenwelt. — Lebensbedenken und Sonntagsgarbit. — Mängel in der Unfallversicherung. — Aus der Gewerkschaftsbewegung. — Berichte aus Sachreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen.

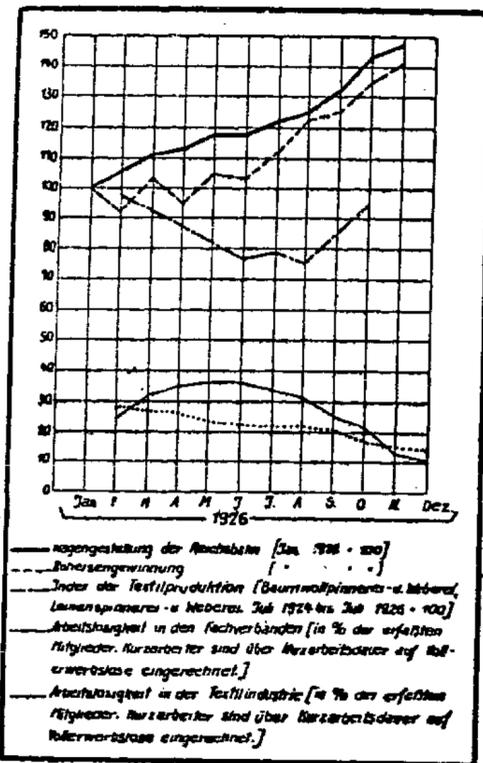
Diese aber setzt ihre Entschlüsse im Hinblick auf die Gewinnquote, und sie hat selbst zur Zeit der schärfsten Krise 1926 keine Lust und Neigung gezeigt, hier Opfer zu bringen. Im Gegenteil, man war bereit, gute Geschäfte zu machen (wegen die entsprechende größtmögliche Sicherheit), während man dem als Wirtschaftler in schrankenlosem Maße angefeindeten Vater Staat die Subventionierung sauler, wenn in manchen Fällen auch national wichtiger Unternehmen, überließ. Mit den Gewinnansichten ging auch der Patriotismus der Hochfinanz zu Ende, die in geradezu bedenklicher Weise Nutznießer der ganzen Rationalisierung geworden ist; wobei wir Fabrikation und Handel nicht aus dem Kreise derjenigen ausschalten wollen, die zu guter Letzt das sich in Deutschland im Jahre 1926 bildende Neuwermögen für den Bankkapitalismus erarbeiteten.

Die Erfolge der Rationalisierung in Deutschland stellen sich in erster Linie in der Entwicklung der Aktienkurse dar und das oben Belegte wird erst verständlich, wenn man das gegenwärtige Verhältnis zwischen Bank und Industriewert berücksichtigt, das mit Ausnahme weniger Fälle einer völligen Beherrschung des Betriebs durch die Bank gleichkommt. In unserm ersten Schaubild haben wir nach den Feststellungen des „Berliner Tageblattes“ die Entwicklung der an der Berliner Börse notierten Papiere eingetragen. Der Indez hat sich verdoppelt und das entspricht einer Vermögensverdoppelung. Es wurde in ungeahnter Weise neue Kaufkraft geschaffen, die in erster Linie, abgesehen von den Mitteln auf den einzelnen Märkten, den sogenannten Kleinaktionären, der Hochfinanz und Börsens noch der mit ihm verflochten und verbundenen Industriepitze zugute kam. Richtig ist, daß die Steigerung der Aktienkurse nur mit Hilfe des von der Hochfinanz zur Verfügung gestellten Bankgeldes möglich war. Wir werden darauf im Laufe unserer Betrachtung noch eingehend zurückkommen. Nicht übersehen darf man aber, daß einer solchen Steigerung der Industriepapiere, wie wir sie im Jahre 1926 erlebt haben, immer ein wirtschaftliches Mo-



Regelung in der internationalen Wirtschaft auf Grund privatwirtschaftlicher Zusammenhänge in einem äußerst ungünstigen Licht erscheinen.) Unmöglich ist es aber, die scharfe Steigerung des Textilexports nur allein aus den beiden angeführten Ursachen erklären zu wollen. Im Grunde genommen spielen dabei die niedrigen Arbeitslöhne in Deutschland eine Rolle, vielleicht die wichtigste Rolle.

Für die Position der deutschen Textilausfuhr wird in Zukunft ausschlaggebend sein, inwiefern es gelingt, die Freiheit der Märkte wiederherzustellen. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Zollgegner in allen Ländern gesteigert. Der Protest der Internationalen Handelskammer gegen den Zollanfang aber scheint nutzlos verpufft zu sein. Hoffentlich wird es dem für die im Mai 1927 stattfindende Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes ausgearbeitetem deutschen Zollmemorandum anders gehen. Es ist von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, von der deutschen Landwirtschaft und auch von den Vertretern der drei großen Spitzengewerkschaften Deutschlands unterzeichnet worden und steht als beste handelspolitische Regelung die Meistbegünstigung mit Zollbindungen vor. Viel Hoffnung, daß sich das deutsche Zollmemorandum durchsetzen wird, besteht aber nicht. Besonders sind es die Engländer, die sich nur auf die Meistbegünstigung festlegen, um dann, da sie nicht an bestimmte Zollsätze gebunden sind, beliebig ihre Zollsätze, wie wir das im Jahre 1926 häufiger erlebt haben, steigern zu können. Die Vereinigung der britischen Industriellen ist gelegentlich der Ende 1926 erfolgten deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechung in London, die zu einem engeren Zusammenarbeiten der deutschen und englischen Industrievereinigung führte, der Anfrage der deutschen Wirtschaftsführung über die englische Stellung gegenüber der deutschen handelspolitischen These geschickt aus dem Wege gegangen. Das ermöglicht gewissemaßen Schlüsse dahin, daß auch die kommende Weltwirtschaftskonferenz die handelspolitische Gefundung sehr wahrscheinlich noch nicht bringen wird.



ment zugrunde liegen muß. Das war auch der Fall. Man kaufte sich Papiere zu gesteigerten Preisen ohne Rücksicht auf den möglichen Ertrag, auf die Dividenden und auf das Verhältnis von Dividende zu dem für das Papier bezahlte Kapital; allein in der Hoffnung, daß die im Gang befindlichen und geplanten Umstellungen in den Betrieben die durch die angelegten Kapitalien fast unrentabel gemachten Papiere wieder rentabel machen würden. Es gingen hier die großen Werte, wie die Aktien der S. G. Farbenindustrie voraus. Ihre Steigerung, Hauffierung riß denn auch mehr oder weniger die anderen Märkte mit. Wie unser erstes Schaubild zeigt, machen die Textilaktien davon in gewissem Sinne eine Ausnahme. Das würde sich noch stärker ausprägen, wenn man sich die Entwicklung des Einzelpapiers betrachtet.

Eigentlich ist die Ausnahmestellung der Textilaktien an der Börse im Jahre 1926 nicht ganz berechtigt gewesen, wenigstens dann nicht, wenn man die sich im Jahre 1926 durchziehende steigende Textilausfuhr (Schaubild 1) berücksichtigt. Sie lag in den ersten 9 Monaten 1926 um 7 Punkte höher als im Vorjahre und steigerte sich in einigen Monaten, zum Beispiel im März und August, bis auf ein Mehr von rund 25 Punkten gegenüber den gleichen Monaten des Jahres 1925. Ohne Zweifel ist die gesteigerte Warenausfuhr eines bestimmten Industriezweiges ein Ausdruck der Krise in diesem Industriezweig, eine Erfahrung, die leider nicht in dem Verlauf der letzten Krise durchweg bestätigt worden ist. Die Textilindustrie scheint, soweit das Verhältnis von Krise und Warenausfuhr in Betracht kommt, wieder zu normaleren Verhältnissen gelangt zu sein als andere Wirtschaftszweige. So mag das Institut für Konjunkturforschung Recht haben, wenn es feststellt, daß der Textilauslandsabsatz planmäßig auf das Ziel der Abstoßung von Lagerbeständen eingestellt war. Die entsprechenden Ein- und Ausfuhrzahlen in der Textilindustrie bestätigen das: während im Durchschnitt der ersten 9 Monate des Jahres 1925 kalendertäglich für 1,981 Millionen Mark (Borkriegswerte) fertige Textilien ausgeführt und für 0,673 Millionen Mark eingeführt wurden, betrug in den ersten 9 Monaten 1926 die kalendertägliche Ausfuhr 2,119 Millionen Mark und die Einfuhr 0,298 Millionen Mark. Die Ausfuhr wurde zweifellos von dem Ende des weitestgehenden Dumpings begünstigt. Belgien stabilisierte seinen Franken und für den französischen Franken trat jene spekulative Beförderung ein, die man mit allem Recht als ein „Ausweichen des Franken“ bezeichnet. Mit der Stabilisierung bzw. der Beförderung der beiden Franken hörte für Frankreich und Belgien die glänzende Exportkonjunktur auf, was insbesondere der deutschen Textilausfuhr zum Nutzen wurde. Ueber die Wechselkurse vollzieht sich für den deutschen Textilexport ungefähr dasselbe, wie es für die deutsche Eisenindustrie durch die internationale Kartellierung innerhalb der westeuropäischen Eisenindustrie, wodurch mit dem Unterbleiben des Eisenpreises durch die einzelnen Länder Schluß gemacht wurde. Die Tatsache aber, daß die deutschen Eisenpreise in der letzten Zeit große Neigung zeigen, anzuziehen, läßt die

Wenn man sich bei der Beurteilung der Lage in der Textilindustrie weniger von der steigenden Textilausfuhr blenden und mehr von der Abnahmmöglichkeit dieser Industrie im Binnenlande selbst leiten läßt, so geht das auf die allgemeine Auffassung zurück, daß die vielgerühmte Englandkonjunktur in erster Linie die schwere Industrie in Deutschland begünstigen mußte. Wie weit das der Fall war, geben wir in unserm zweiten Schaubild wieder. Die Wagenstellung der Reichsbahn, ein Zeichen für den steigenden Güterverkehr, geht scharf in die Höhe. An der steigenden Kurve ist besonders der Kohlenverhand beteiligt. Zeitweise förderte das rheinisch-westfälische Kohlenrevier 70 000 bis 80 000 Tonnen arbeitsmäßig mehr als im Jahre 1913 und auch heute dürfte die arbeitsmäßige rheinisch-westfälische Förderungsleistung noch um 30 000 Tonnen höher liegen als im Frieden. Inwiefern die vor dem englischen Kohlenarbeiterkampf übliche Belieferung des Weltmarkts durch England an die verschiedenen deutschen Industrien übergibt, läßt sich wohl am besten an Hand der englischen Ausfuhrstatistik feststellen. Ausgeführt wurden durch England, immer in Millionen und in der Zeit vom Mai bis Oktober: Kohle 1925 24,385 tons, 1926 1,501 tons; Eisen und Stahl 1925 1,834 tons, 1926 1,266 tons; baumwollene Stückwaren 1925 2150,527 square yards, Baumwollgarn 1925 91,337 lbs, 1926 75,503 lbs, Wolle 1925 65,994 square yards, 1926 60,088 square yards, Kammgarn 1925 20,629 square yards, 1926 20,816 square yards, Maschinen 1925 0,258 tons, 1926 0,230 tons. Die Zahlen beweisen, daß die Anforderungen aus der Englandkonjunktur an die Kohlen- und die Stahl- und Eisenproduktion in Deutschland größer waren als an die Maschinenherzeugung und an die Textilindustrie. Entsprechend sind auch die Auswirkungen auf die Textilindustrie. Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit liegt in ihr (siehe zweites Schaubild) höher als in der Gesamtindustrie. An und für sich nehmen die Arbeitslosenziffern in den Verbrauchsindustrien nicht so schnell ab als in den von der Englandkonjunktur begünstigten Betrieben, im Grunde genommen den schweren Industrien. Steigende Produktionszahlen legen sich auch in der Textilindustrie, im Gegensatz zu den schweren Industrien, wie unser zweites Schaubild zeigt, unfähig schwer durch. Vergleicht man den Index der Textilproduktion im Laufe der ersten 9 Monate des Jahres 1926 mit dem der entsprechenden Monate im Vorjahre, so ergibt sich, daß er immer durchweg um 20 bis 25 Punkte Prozent unter dem des Vorjahres liegt.

Die Erklärung, die für die ganze Gestaltung in der Geschäftslage der Textilindustrie während des Jahres 1926 ausschlaggebend ist, erklärt sich aus der Natur des Marktes

bedarfs. Im allgemeinen kann festgestellt werden, was u. a. der Jahresbericht der Berliner Industrie- und Handelskammer bestätigt, daß trotz steigender Ausfuhr im ganzen Jahre 1926 eine Stocung des Warengeschäftes festzustellen war, die vor allem auf das geringe Inlandsgeschäft, in letzter Linie auf die geringe Kaufkraft der letzten Verbraucher zurückgeht. Die besondere Entwicklung in der Textilindustrie ergibt sich jedoch erst aus einer Analyse des Massenbedarfs. Wir geben in unserm Schaubild Einzelheiten aus der Umfassungstabelle des Verbandes selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands wieder, und zwar den Umsatz an Lebensmitteln und den Umsatz an Bekleidung einschließlich Schuhwaren. Wir sehen, daß der Umsatz an Lebensmitteln sich unter Einfluß der Krise kaum verändert. Der Bedarf bleibt stark. Dagegen ist der Umsatz an Bekleidung usw. einem starken Druck nach unten ausgesetzt; er ist schwa n e n d. Man darf aus dieser Entwicklung entnehmen, daß die Krise in erster Linie auf den schwankenden Bedarf drückt. Die Wirtschaftskrise 1926 ist also vorzugsweise auf Kosten bestimmter Verbrauchsindustrien, insbesondere der Textilindustrie übertragen worden. Vielleicht dürften diese und ähnliche Beobachtungen, die auch vom Konjunkturforschungsinstitut festgestellt worden sind, die Herren Textilindustriellen belehren, daß die Lohnabbauthese gerade nicht im geringsten in ihrem Interesse liegt, und daß sie in ihrer eigenen Lohnpolitik Ursache haben, ihren Entschlüssen die Beobachtung des verschiedenen Massenbedarfs und seine Einstellung zur Krise im allgemeinen zugrunde zu legen. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Die Lohnkämpfe in der Textilindustrie.

Schiedspruch für Mittel- und Westfalen.

Ausgangswise haben wir bereits in der vorigen Nummer von dem für dieses Gebiet gefällten Schiedspruch Kenntnis. Nachstehend veröffentlichen wir den Wortlaut des Schiedspruches:

Schiedspruch.

1. Die tariflich festgesetzten Grundlöhne aller Bohndarftverträge, die zwischen dem Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, S. G. Chemnitz, und der sächsl.-thür. Färberel.-Konvention einerseits und dem Deutschen Textilarbeiterverband und den beteiligten übrigen Gewerkschaften andererseits zum 31. Dezember 1926 aufgekündigt waren, werden um 6 Proz. erhöht. Den Akkordarbeitern ist dieselbe Erhöhung zu gemähren.
2. Die sich durch die Errechnung ergebenden Bruchteile von Pfennigen werden wie folgt auf- oder abgerundet: bis zu 0,25 Pf. auf volle Pfennige nach unten, von 0,26 Pf. bis 0,49 Pf. auf halbe Pfennige nach oben, von 0,51 Pf. bis 0,74 Pf. auf halbe Pfennige nach unten, und von 0,75 Pf. an auf volle Pfennige nach oben.
3. Die so geregelten Tarifverträge treten am 1. Januar 1927 in Kraft und gelten mit fester Laufdauer bis zum 30. September 1927. Die Kündigungsfrist beträgt einen Monat, gebunden an den Monatsersten; erfolgt sie nicht, so laufen die Verträge um jeweils 2 Monate mit gleicher Kündigungsfrist weiter. Die Erklärungsfrist der Parteien unter sich und dem Schlichter gegenüber wird auf Mittwoch, den 22. Dezember 1926, mittags 12 Uhr festgelegt.

Schlichter für den Schlichterbezirk Sachsen geb. Brand.

Eine sehr stark besuchte Funktionärskonferenz unseres Verbandes, die am 21. Dezember in Dresden tagte, nahm zu diesem Schiedspruch Stellung und beschloß seine Annahme mit folgender Resolution:

„Die heute, am 21. Dezember 1926, im Volkshaus Dresden tagende Konferenz der Funktionäre des Deutschen Textilarbeiterverbandes erklärt sich mit den Ausführenden des Kollegen Winkler und mit der Tätigkeit der Verhandlungskommission einverstanden und nimmt den für die Textilindustrie in Mittel- und Westfalen, sowie für die sächsl.-thüringischen Färberereien gefällten Schiedspruch an. Ferner weist die Konferenz mit aller Schärfe die unwahren Schreibern der kommunistischen Zeitungen, insbesondere des „Kämpfer“, zurück. Sie verurteilt diese Kampfwiese, da sie im höchsten Grade arbeiterschädigend wirken muß.“

Der erste Teil dieser Resolution wurde gegen drei, der zweite Teil gegen zwei Stimmen angenommen. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch abgelehnt. Das entspricht den Gepflogenheiten der Textilindustriellen, freiwillig auch nicht das geringste an Lohnerhöhung zu gemähren. Das wird erst dann anders werden, wenn sich die Textilarbeiterchaft so organisiert hat, daß die Unternehmer den notwendigen Respekt vor ihr haben. Seitens der Gewerkschaften ist die Verbindlichkeitserklärung dieses Schiedspruches beim Reichsarbeitsminister beantragt worden.

Ergebnislose Verhandlungen für Ostfalen.

Die Verhandlungen über die Erneuerung der Lohnartef für den Bezirk Ostfalen fanden am 20. Dezember in Dresden statt. Die Arbeitnehmer hatten 15 Proz. Erhöhung der Grund- und Akkordlöhne, sowie Regelung der Entlohnung für die Mehrstuhlarbeit in der Baumwollweberei gefordert. Die Unternehmer waren bereit, über die Mehrstuhlarbeit in einer Kommission zu verhandeln, auch über eine Erhöhung der Grundlöhne wollten sie verhandeln, jedoch gleichzeitig eine Erhöhung der Akkordlöhne eintreten zu lassen, lehnten die Unternehmer endgültig ab. Eine Einigung war somit nicht möglich, so daß die Verhandlungen ergebnislos beendet wurden.

Wir wir erfahren, haben die Unternehmer den Schlichtungsausschuß angerufen.

Die württembergischen Textilindustriellen verlangen Lohnabbau!

In der schwersten Krisenzeit dieses Jahres gelang es den württembergischen Textilindustriellen, durch Schiedspruch vom 22. Juni 1926 einen Lohnabbau von 5 Proz. zu erreichen. Der Abbau wurde jedoch nicht von allen Arbeitgebern vorgenommen, vielmehr zahlte ein Teil derselben die alten Lohnsätze weiter. Mit Einlegen der besseren Konjunktur stellten die Arbeiter (am 27. September 1926) eine Forderung auf Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber dagegen forderten eine weitere Herabsetzung des Spitzenlohnes von 57 auf 54 Pf. Sie verstanden es auch, die Verhandlungen recht lange hinauszuschieben, die letzten Endes doch an ihrer eigenen Hartnäckigkeit scheiterten. Deshalb befahte sich der Schlichtungsausschuß Stuttgart am 1. Dezember mit der Streifache. Durch Schiedspruch wurde die Lohnvereinbarung vom 20. Juni 1925 (Normallohn in Ortsklasse I 60 Pf.) wieder in Kraft gesetzt, somit also der Lohnabbau vom Juni d. J. wieder rückgängig gemacht. Dieser Schiedspruch wurde von den Arbeitgebern abgelehnt, jedoch auf Antrag der Arbeitnehmer vom zuständigen Schlichter für verbindlich erklärt.

Wer nun annahm, daß die Textilarbeiterchaft Württembergs endlich wieder feste Lohnverhältnisse haben würde, hatte sich getäuscht. Die Unternehmer gaben ihr Verlangen auf Lohnabbau nicht auf. Das beweist folgendes Schreiben:

Stuttgart, 17. Dezember 1926.

An den Deutschen Textilarbeiterverband Stuttgart

Wilsheim-Bios-Straße 41.

Wir Abtügen hiermit den durch die Verbindlichkeitsklärung des Schlichtungsausschusses Stuttgart vom 1. Dezember 1926 geschaffenen Zwangstarif mit Wirkung auf 8. Januar 1927, da die Arbeitgeber nicht in der Lage sind, diesen Zwangstarif hinzunehmen. Die Stellung von Anträgen zur Lohnfrage wird vorbehalten.

Hochachtungsvoll

Verband Südd. Textilarbeiter Landesgruppe Württemberg geg. Dr. G. B.

Die württembergische Textilarbeiterchaft hat zu entscheiden, ob sie sich unter das Joch der Unternehmer beugen will oder durch festen Zusammenschluß in der Organisation die Absichten der Arbeitgeber zunichte machen und für anständige Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfen will.

Die Organisation des Textilkapitals.

Von A. Kernchen (11. Fortsetzung)

Die Elberfelder Textilwerke A.G. hatte vor ihrem Zusammenschluß mit dem Stöhr-Konzern aber nicht nur im Inlande zu diesen Beziehungen als Hauptabnehmer der Stöhrgarne, sie verfolgte auch im Auslande mit ihm bereits verschiedene gemeinsame Interessen. So war die Etage zwecks Hebung des Exports und Beschaffung geeigneter Rohstoffstoffe 1921 wie Stöhr dem Amsterdamschen Wollspinnfabrik in Amsterdambelgetreten. Im selben Jahre errichteten beide Gruppen gemeinsam mit der „Ersten ungarischen Schafwollwäsch- und Commissions-A.G. Budapest“ die „Budapest-Elberfelder Feinwollfabrik, Budapest“.

Ihren inländischen Interessentenskreis erweiterte die Elberfelder Textilwerke A.G. erheblich durch Beteiligung bei der im Mai 1922 gegründeten Ohligser Wollen- und Baumwollweberei A.G. in Ohligs und der kurz nach Abschluß der Interessengemeinschaft Stöhr-Etage errichteten Wandtextilien A.G. Letztere Gesellschaft firmiert seit Mitte 1923 „Melhner und Rinne A.G., Elberfeld“.

Im Februar 1924 schloß sich die Stöhr-Etage-Gruppe mit dem Detailhandelskonzern Cadars, dem 15 Firmen angehören, in der „Vertikal-Textil-A.G.“ zusammen. Gegenstand des Unternehmens war die Herstellung von Herrenanzügen als Markenartikel in eigenen und Lohnbetrieben. Einen Monat später errichtete Stöhr-Etage ge-

meinsam mit vier Tuchfabriken die „Vertikal-Streichgarn-A.G.“, die die Herstellung und den Vertrieb von fertigen Kleidungsstücken bezweckt. Beide Vertikalgesellschaften hatten aber nur eine kurze Lebensdauer. Bereits gegen Ende des Jahres 1924 traten eine Reihe von Firmen wieder aus der Gruppe aus. Darüber schrieb Dr. Junk in einem Aufsatz „Die Konzernentwicklung in der Textilindustrie“ im „Berliner Börsen-Courier“ vom 17. Februar 1925: „Der Gedanke des vertikalen Zusammenschlusses in der Textilindustrie erlitt einen schweren Stoß durch Rückbildungsvorgänge innerhalb der zum Stöhr-Konzern gehörigen Vertikal-Streichgarn-A.G. und der Vertikal-Textil-A.G. Aus diesen Organisationen schieden die im Cadars-Dyckhoff-Konzern zusammengefaßten Einzelhandelsunternehmungen in Berlin, Bremen, Hamburg und Köln aus, ferner die Konfektionsfirma Route u. Co., Berlin, sowie die einzelnen Aufsichtsratsvertreter der Spinnereien und Webereien G. Avelis, Forst, Lannenbaum, Pariser u. Co., Luckenwalde, H. Levin, Göttingen, und R. Kottka A.G., Kottbus; die letztgenannten Betriebe beliehen lediglich einen gemeinsamen Repräsentanten zur Wahrung ihrer Interessen im Aufsichtsrat. Die Rumpfgesellschaften beschränkten sich — unter den Namen „Conlag“ bzw. „Wolstra-Textil-A.G.“ — auf Export und Großvertrieb von Herrenkonfektionsartikeln. Die Gründe zur Aufgabe der Vertikalbetriebe lagen in der Erkenntnis dessen, daß man sich über das Verhältnis der Vorzüge und Nachteile vertikaler Organisation getäuscht hatte. Durch die vertikale Konzentration hoffte man, Umsatzausgaben in größerem Umfange erparen zu können. Dieses Ergebnis trat zwar ein; auf der anderen Seite zeigte sich jedoch, daß sowohl höhere Betriebskosten als auch erhebliche Schwierigkeiten in der Verwaltung der verschiedenen vereinigten Betriebe entstanden. Die ungünstigen Folgen überwogen die Vorteile in so starkem Maße, daß man sich genötigt sah, den vertikalen Zusammenschluß rückgängig zu machen, und dieses Bestreben wurde noch dadurch unterstützt, daß die Umsatzsteuer Zulage ermäßigt wurde.“

Inzwischen sind beide Vertikal-Gesellschaften aufgelöst worden. Im Frühjahr 1928 wurde die von der Etage zur fabriktionsstreitigen Ergänzung der Abteilung Tuche 1921 angegliederte Firma Peter Schürmann u. Schröder G. m. b. H. in Vogelsmühle bei Dahlhausen a. d. Wupper aus Nationalisierungs- und Sparmaßnahmen abgetrennt. Die Tuchfabrik wird wieder unter ihrer alten Firma weitergeführt. Die Beziehungen zu der Etage bleiben aber absolut freundschaftlich.

Die Führung der Elberfelder Textilwerke A.G. lag ursprünglich in Händen der Familie Growein. Jetzt liegt sie aller Wahrscheinlichkeit nach in Händen der amerikanischen Stöhr-Gruppe. Immerhin stellt die Familie Growein noch zwei Direktions- und zwei Aufsichtsratsmitglieder. Nach dem Abbruch der Direktoren- und Aufsichtsratsmitglieder 1925/26 verfügen die sechs dort aufgeführten Mitglieder der Familie Growein insgesamt über vier Posten als Firmenteilhaber, 21 Direktoren- und 65 Aufsichtsratsposten. Beispielsweise ist Direktor Kurt Growein von der Etage nach der gleichen Quelle außer bei der Seiden- und Halbleinweberei A.G., „Melhner u. Rinne in Konrad“ noch Direktor von neun ausländischen Unternehmen, und zwar: Aktiengesellschaft Textilfabrik Riga, Gesellschaft der baltischen Cellulosefabrik Riga, Badfabrik J. G. Koch u. Co., Riga; Continental Webweberei A.G., Budapest; Ungarische Wollengarnfabrik A.G., Budapest; Futtermittel-Fabrik A.G., Budapest; Vaterländische Rammgarnspinnerei und Weberei A.G., Budapest; Erste ungarische Schafwollwäsch- und Commissions-A.G., Budapest, und Mercatura Textilvertriebs-A.G., Budapest. Von deutschen Textilunternehmen, die durch die Familie Growein in Aufsichtsratsverbindung mit der Etage stehen, sind zu nennen (außer den zur Stöhr-Gruppe gehörigen Firmen): J. P. Bemberg A.G. in Barmen (Wangstoff-Konzern); Westfälische Textil-A.G. in Bielefeld-Hamm; Richard Kottka A.G. in Kottbus; G. Friderichs A.G. in Elberfeld; Ohligser Wollen- und Baumwollweberei A.G. in Ohligs; Melhner u. Rinne A.G., Konrad; Friedrich Seyd u. Söhne und Wären u. Glöckler A.G. in Elberfeld; Peter Schürmann A.G. in Elberfeld; Seidenindustrie Schmalwind A.G. in Elberfeld; Thoren, Reichert u. Co. A.G. in

Schwelm i. W. (mechanische Gummibandweberei); Rheinische Textilfabriken A.G. in Elberfeld (früher: Boeddinghaus, Reimann u. Co. A.G.), Vorstandsmitglied letzterer Gesellschaft ist u. a. H. Alex Boeddinghaus, dessen Familie, wie wir weiter unten noch sehen werden, ebenfalls eng mit der Etage verbunden ist. Die Familie Growein ist u. a. auch noch sehr stark im Vorstand und Aufsichtsrat der Kadfabrik Hermann Wülfing A.G. in Wöhlwinkel vertreten. Sie stellt dort einen Direktor und drei von insgesamt fünf Aufsichtsratsmitgliedern. Die Familie Wülfing steht wiederum in Verbindung mit der Rammgarnspinnerei Düsseldorf (53 000 Feinspindeln und 12 000 Zwirnschpindeln), wo wir bereits den Direktor der Rammgarnspinnerei Wernshausen Emil Wegel im Aufsichtsrat vorfinden. Wernshausen gehört bekanntlich zum A. W. u. K.-Konzern (vgl. „Textilarbeiter“ Nr. 44/26).

Ein weiteres Vorstandsmitglied der Etage ist der Teilhaber der Etage angeschlossenen Firma Wilhelm Boeddinghaus u. Co.: Paul Boeddinghaus. Er hat mit den Groweins gemeinsam eine ganze Reihe von Direktions- und Aufsichtsratsposten inne. Außerdem ist Paul Boeddinghaus nach dem Abbruch der Direktoren- und Aufsichtsratsmitglieder der „Gesellschaft der Rigaer Baumwollspinnerei und Weberei „Genta“ in Riga“, sowie, abgesehen von den verschiedenen Stellen bei nicht-textilen Unternehmungen, Aufsichtsratsmitglied der „Niederländische Wol- en Waren Maatschappij, Amsterdamb“.

Schließlich steht die Etage noch in Aufsichtsratsverbindung mit der Seidenweberei Gebhard u. Co. A.G. in Wöhlwinkel und der Plauerer Spinnfabrik A.G. in Plauen i. V. Letztere Gesellschaft hat wiederum A. W. Verbindung mit der zum A. W. u. K.-Konzern gehörigen Baugener Tuchfabrik (vgl. „Textilarbeiter“ Nr. 44/26).

Bevor wir die Aufsichtsratsverbindungen der Rammgarnspinnerei Stöhr u. Co. betrachten, sei noch der 1923 erfolgte Abschluß einer Interessengemeinschaft dieses Mutterunternehmens mit der Rammgarnspinnerei Gaußsch bei Leipzig hervorzuheben, wobei Stöhr seinerzeit einen Teil des Aktienkapitals erwarb. Die Rammgarnspinnerei Gaußsch verfügt über 37 400 Spinn- und 6700 Zwirnschpindeln. Seitdem ist das Vorstandsmitglied der Rammgarnspinnerei Stöhr u. Co., Georg Stöhr, gleichzeitig Mitglied des Vorstandes der Rammgarnspinnerei Gaußsch, während andererseits das Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft Walter Cramer auch in den Vorstand von Stöhr eintrat.

Der Aufsichtsrat der Rammgarnspinnerei Stöhr u. Co. setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Gultnecht, Priorau b. Ragun-Anh., Vorkämpfer; Paul Guldin, Brösa, Kreis Wittenfeld; Ernst Petersen, Leipzig; Walter Growein, Elberfeld; Wilhelm J. Welfel, Leipzig; Paul Willington-Herrmann, Berlin; Werner Rehl, Berlin; Gustav Schläpfer, Berlin; Max W. Stöhr, New York; Henry von Ripper-Scheel, New York. Verschiedene dieser Aufsichtsratsmitglieder haben eine ganze Serie von Aufsichtsratsposten. Hervorgehoben sei Paul Willington-Herrmann, der nach dem Aufsichtsrats-Abbruch circa 70 Aufsichtsratsposten besetzt.

Im nachstehenden seien die durch vorgenannten Aufsichtsrat bestehenden Aufsichtsratskombinationen mit anderen Textilunternehmen aufgeführt, soweit sie nicht bereits bei Besprechung des Stöhr-Etage-Konzerns Erwähnung gefunden haben (gehört mehr als ein Aufsichtsratsmitglied von Stöhr dem Aufsichtsrat der betreffenden Gesellschaft an, so ist die Zahl hinter dem Firmennamen in Klammern angegeben):

Bank für Textilindustrie A.G. in Berlin, Holdinggesellschaft des Blumenstein-Konzerns (2); Tränkner u. Würter Nachf. A.G. in Leipzig-Lindenau, Blumenstein-Konzern (2); Moritz Ribbert A.G. in Hohenleimburg, Blumenstein-Konzern; Hans-Union A.G. in Schopfheim, Blumenstein-Konzern; Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Melßen; Max Bahr A.G., Jute-Spinnerei und Weberei in Landsberg a. Warthe; Textil-Grundstoff Maatschappij, Amsterdamb; Maco-Spinnerei Cichorius u. Co., Krahau in Böhmen; Textilwerke und Kunstweberei Claviez A.G. in Adorf i. B.; Rammgarnweberei Gera A.G. in Gera, Heyne-Konzern; Schälische Stückfabrikerei und Appreturanstalt A.G. in Reichenbach i. B., Heyne-Konzern; Leipziger Baumwollspinnerei A.G. in Leipzig-Lindenau; Leipziger Baumwollweberei A.G. in Wolkensburg; Gebrüder Simon-Verreinigte Textilwerke A.G. in Berlin (2); A.G. für Textilunternehmungen, Amsterdamb; Berlin-Gubener Hutfabrik A.G. vormals A. Cohn in Guben; Union Fez-Fabrik G. m. b. H., Guben, Tochtergesellschaft vorgenannter Firma; Berlin-Gubener Haarhutfabrik A.G. in Guben, ebenfalls Tochtergesellschaft der Berlin-Gubener Hutfabrik; Berliner Webefabrik M. Mengers und Söhne A.G. in Berlin; Deutsch-Levantische Baumwollweberei G. m. b. H., Berlin, und Vereinigte Smyrna-Teppichfabriken A.G. in Kottbus.

Zum Schluß unserer Betrachtung dieses gewaltigen Textilkongplexes wollen wir nicht veräumen, noch auf die Beziehungen zur Schwerindustrie hinzuweisen. Bereits vor längerer Zeit hatten nämlich die Kruppwerke in Essen ihren Betrieb von der Massenfabrikation u. a. auch auf die Herstellung von Textilmaschinen umgestellt. Diese Erzeugnisse fanden auf dem amerikanischen Markt eine gute Aufnahme, so daß die Firma Stöhr u. Sons nach dem „Berliner Börsen-Courier“ vom 23. April 1925 im Frühjahr vorigen Jahres mit der Friedrich Krupp A.G. eine feste Vertretung vereinbaren konnte. Stöhr u. Sons übernahmen bei dem Abschluß dieser Interessengemeinschaft die Garantie für den Verkauf eines Jahresinventars Kruppischer Textilmaschinen in Amerika.

Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen! Die Konzentration des Kapitals ist eine Wahrheit. Deshalb schreitet zur Gegenaktion durch unermüdbare Aufklärung absetzender Kollegen! Je mehr sich die arbeitende Klasse zusammenschließt, desto schneller wird sich ihr Aufstieg vollziehen!

(Fortsetzung folgt.)

Ueberstundenuntweifen und Sonntagsarbeit.

Von Josef Barlogie, Barmen.

Im letzten Jahresviertel 1925 machten sich die Wirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise auch in der Textilindustrie des Ruhrgebietes bzw. des bergischen Landes immer stärker bemerkbar. Mit Beginn dieses Jahres nahmen die Krisenerscheinungen immer stärkeren Umfang an. Betriebsbeschränkungen in nie gekannter Form, Unzulänglichkeit der bei der Regierung auf teilweise und gänzliche Betriebsstilllegungen wurden gestellt.

Als erste Gruppe in der Textilindustrie überwandten die Kunstseidenfabriken J. P. Bemberg A.G. und Höltenseide, Barmen, die Krisenwirkungen. Mit Juni d. J. setzte in beiden Betrieben, die jetzt ein halbes Jahr mit verminderter Belegschaft, stark eingeschränkter, herunter bis zu drei Tagen in der Woche gearbeitet hatten, außergewöhnlich guter Geschäftsgang ein. Technische Verbesserungen in der Produktion, Verfeinerung der Betriebsorganisation, verbunden mit Leistungssteigerung des einzelnen Arbeiters bzw. Arbeiterin, ermöglichten der Firma J. P. Bemberg, ihre Produktionskapazität ganz gewaltig, so in der Spinnerei bis zu 100 Proz. gegenüber dem früheren Stand, zu steigern. Die angeführten Umstände führten dazu, daß die Abteilungen Zwirnererei, worin an 900 Arbeiterinnen beschäftigt wurden, die Weiterverarbeitung der gefertigten Produktion nicht mehr bewältigen konnten. Die Firma beantragte daraufhin bei der Düsseldorf-Regierung, mit der Begründung, daß sie einen Erweiterungsbau, um die Zwirnerabteilungen ausdehnen zu können, errichten wolle, die Genehmigung zu erteilen, die in diesen Abteilungen beschäftigten Arbeiterinnen abwechselnd in drei Schichten, also auch während der Nachtzeit beschäftigen zu dürfen.

Nach der Gewerbeordnung § 137 dürfen Arbeiterinnen während der Nachtzeit, und zwar von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Als weitere Begründung wurde noch angeführt, daß eine eventuelle Genehmigung des Antrages ermöglichte, 500-600 Arbeiterinnen, desgleichen auch noch männliche Arbeitskräfte einzustellen.

* FRAUENTEIL *

Rückblick und Zukunftshoffnungen.

Am Jahresende zielt es sich wohl, kurz Rückblick zu halten über das, was sich im vergangenen Jahre Wichtiges ereignet hat, um daraus Lehren zu ziehen für die Zukunft.

Für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung war das vergangene Jahr ein sehr schweres Jahr. Die furchtbare Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben dazu beigetragen, Verbitterung unter die Arbeiterchaft zu bringen. Zahlreiche auf Erwerbsarbeit angewiesene Frauen sowie auch eine Anzahl Männer haben sich von der Gewerkschaftsbewegung zurückgezogen, in der Annahme: „Es nützt doch alles nichts, es wird ja doch nicht besser!“ Gerade die Arbeiterinnen, die ja in übergroßer Zahl auf Grund der bittersten Not, die in den einzelnen Familien vorherrscht, zum Mitverdienst gezwungen sind, müßten endlich zu der Ueberzeugung kommen, daß nur eine starke Organisation in der Lage ist, sie vor der dauernden Ausbeutung des Kapitals zu schützen. Aller Arbeiterinnenschutz, der bisher geschaffen wurde, der verbesserte Wöchnerinnenschutz sowie überhaupt jede soziale Fürsorge haben die Arbeiterinnen lediglich der Organisation zu verdanken.

Die Unternehmer versuchen, durch Denkschriften an die Regierungen und an die Parlamente sowie an die Behörden den Abbau der sozialen Gesetzgebung durchzubrüden. Immer wieder wird versucht, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne zu kürzen. Dieses alles müßte der Arbeiterchaft, insbesondere den Arbeiterinnen, die Augen öffnen und ihnen zeigen, mit welcher Energie, mit welchen Mitteln gegen sie gearbeitet wird. Sie müßten endlich erkennen, daß die Zusammenfassung aller Kräfte notwendig ist, wenn sie nicht unterliegen wollen und wenn sie ebenfalls von dem wirtschaftlichen Aufschwung, den uns hoffentlich und voraussichtlich (?) das neue Jahr bringen wird, profitieren wollen. Im Augenblick ist allerdings die Arbeitslosigkeit und mit ihr auch die Not im Volke noch riesengroß. Trotz alledem ist es unserer Organisation gelungen, eine ganze Anzahl Lohnbewegungen zugunsten der Textilarbeiterchaft durchzuführen.

Weniger als in früheren Jahren sind heute — und in nicht absehbarer Zeit — Frauen angewiesen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Selbst die Ehe befreit nur einen verhältnismäßig geringen Teil von dieser Notwendigkeit. Um so wichtiger ist es deshalb für die weiblichen Arbeitnehmer, die Förderung der Möglichkeiten, sich eine einigermaßen autarkische Existenz zu sichern, eine Existenz, die uns nicht nur den notwendigen Broten, ein Kleid auf dem Leibe und ein dürftiges Dach über dem Kopfe gewährt; sondern uns auch in die Lage versetzt, uns unseres Lebens freuen zu können.

Aus der Geschichte der Menschheit, insbesondere aus der Geschichte der Arbeiterbewegung, erkennen wir, daß unterdrückte Volksschichten nur durch Zusammenfassung aller Kräfte im Kampf ums Dasein, um mehr Freiheit und Sonne bestehen können. Das vergangene Jahr läßt erkennen, daß die Gewerkschaften, die die Zusammenfassung der Kräfte der Arbeitnehmer darstellen, die ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen können, wenn die im Erwerbsleben stehenden weiblichen und männlichen Arbeitnehmer dies einsehen und zur Gewerkschaftsbewegung halten.

Ein erheblicher Teil der Arbeiterchaft hat dies längst erkannt. Ein großer Teil steht selber immer noch fern. Verhältnismäßig zahlreich sind darunter die auf Erwerbsarbeit angewiesenen Frauen. Deshalb bleibt allen Kolleginnen und Kollegen auch im neuen Jahre eine der wichtigsten Aufgaben, die Werbetätigkeit zur Gewinnung von Mitgliedern für die Gewerkschaft. Auch brauchen wir sehr viele Helferinnen zur Durchführung der Forderungen und Aufgaben unserer Organisation! Zu diesem Zwecke sind die Arbeiterinnenkommmissionen geschaffen worden, deren Zahl erfreulicherweise in diesem Jahre gestiegen ist. Trotz alledem dürfen wir nicht rasten und ruhen, bis in allen Orten unseres Verbandsgebietes Arbeiterinnenkommmissionen gebildet worden sind. Ein großer Teil unserer älteren Kolleginnen sind als Betriebsratsmitglieder und als Vertrauenspersonen unserer Organisation tätig. Es ist aber unbedingt notwendig, daß sich auch die jüngeren Kolleginnen verpflichten fühlen, an der Organisationsarbeit aktiv teilzunehmen. Denn auch sie werden vom Unternehmertum bis aufs äußerste ausgebeutet, auch sie müssen sich entschieden dagegen wehren und vor allen Dingen darauf bedacht sein, durch intensive Mitarbeit innerhalb der Organisation ihre Lebenslage besser zu gestalten.

Von den Ereignissen des letzten Jahres, die auch nach außen hin die Leistungen unserer Organisation erkennen lassen, sei die Beteiligung an der Düsseldorf-er Ausstellung und vor allem unser Erster Deutscher Textilarbeiterinnenkongreß an dieser Stelle hervorgehoben. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand der Arbeiterschutzbund im allgemeinen und der Schwangerschutz im besonderen. Diese Forderungen sind für die gesamte Arbeiterchaft, vor allen Dingen für die Arbeiterinnen unbedingte Notwendigkeit. Unser Textilarbeiterinnenkongreß, auf welchem neben den Forderungen nach gesetzlichen Schwangerschutz noch sehr viel andere wichtige Probleme aufgerollt worden sind, müßte dazu beitragen, die Kolleginnen im stärkeren Maße zur Mitarbeit anzuspornen.

Darum, Kolleginnen, werden Sie alle im neuen Jahr hellschreien und Mitarbeiterinnen an der Verbesserung Ihrer eigenen Zukunft und an der Zukunft Ihrer Kinder! Der Rückblick auf die Arbeiten und Erfolge unserer Organisation im vergangenen Jahre wird uns Mut und Hoffnung geben für die Zukunft!

Allen Kolleginnen und Kollegen bringen wir die besten Wünsche zum neuen Jahr entgegen und rufen allen, getreu den Worten der Dichterin Klara Müller-Dahle, zu:

„Das neue Jahr bringt keine Wende, — Wenn ihr nicht selbst die Helfer seid: In euren Fäusteln schläft das Ende, In euren Hirn die neue Zeit! Erwacht aus dumpfen Sehnsuchtsräumen, Euch ruft der Tag, euch ruft die Tat — Schon knospen der Centrifug an den Säumen, Und unter Schneefall grünt die Saat!“

Das neue Jahr bringt keine Wende, kein Ruf erreicht ein gnädig Ohr: Vest Bruderrrecht und Segenpende Vertraut der hoffnungsfrohe Tod. Nur wer sich regt, dem wird es glücken, Die Freiheit hat, wer sie sich schafft — Erhebt das Haupt, auf eurem Rücken Tragt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!“

